

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 139.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierjährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zustellung durch Boten ins Aus 1 M. 20 Pf. durch die Post 1 M. exkl. Bestellgeld.

Inserate, die gespalten Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Behme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an den Tag nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 69.

Mittwoch, den 30. August 1893.

3. Jahrgang.

Vertisches und Sächsisches.

Bretnig, den 30. August 1893.

Bretnig. Trotz des Regenwetters am Sonntag war die Beteiligung an der Kreuzfahrt nach dem Dober-Berge immer noch eine leidliche. Sowohl Freilüftungen wie das Wettkampf gelangten zur Ausführung. Nach beendtem Wettkampf wurden die Sieger verteidigt und zwar gingen als Sieger Faber-Leipzig (25½ P.), als zweiter Eger-Dresden (23 P.) und Reinhold-Blitzberg (23 P.), als dritter Eger-Dresden (22 P.), als vierter Haiger-Dresden (21½ P.) und als fünfter Lorenz-Dresden (20½ P.) und als sechster Sieger Elisch-Dresden aus dem Kampfe hervor.

Die zur Infanterie ausgehobenen Batzen müssen in diesem Jahre auch beim Armeeforps schon am 14. Oktober bei ihren Truppenteilen eintreffen. Bisher waren die Rekruten gewöhnlich drei Wochen später, erst Anfang November, eingezogen. Neben den auch hier bestens bekannten Künstlern Gustav Marschner schreibt die "Illinois Staats-Zeitung": "Im Chicagower Trocadero erregt seit mehreren Tagen ein junger deutscher Meister in der Kunst des Zweiradfahrens durch seine in der Geschwindigkeit wirklich großartigen Leistungen beträchtliches Aufsehen und der riesige Besucherstrom zu den Vorstellungen ist zum größten Teile diesem ähnlich, aber des Gelingens eines, selbst des schwierigsten Unternehmens vor dem Publikum sicherer Künstler zuzuschreiben. Durch seine phänomenalen Leistungen auf allen nur erdenklichen Radgattungen sieht er das Publikum nur in Erstaunen und nicht enden wollend belohnt. Dies gilt namentlich von § 21 des früheren Entwurfs, wonach jeder Auswanderungslustige von seiner Absicht, das deutsche Reichsgebiet zu verlassen, der Ortspolizeibehörde seines Wohnsitzes bezw. seines gewöhnlichen Aufenthaltsortes für sich und seine Familienangehörigen Anzeige zu machen hat. Die Behörde hat dann die bevorstehende Auswanderung öffentlich bekannt zu machen und erst nach Ablauf einer Frist von 4 Wochen seit dem Tage der Bekanntmachung ist dem Auswanderer über letztere eine Bescheinigung zu erteilen. Gegen diese Bestimmung ist von kundiger Seite eingewendet worden, daß sie nur dahin führen würde, Auswanderungslustige zu veranlassen, sich überhaupt nicht zur Auswanderung zu melden, sondern über den nächsten ausländischen Auswanderungshafen in See zu gehen. Ob man sich aber regierungseitig dazu verstehen kann, den § 21 gänzlich aus dem neuen Entwurf fortzulassen, oder ob man eine Milderung der darin enthaltenen Vorschriften eintreten lassen soll, unterliegt gegenwärtig noch der Erwagung.

Man schreibt der "Täglichen Rundschau" aus Längenfeld in Dethal: Als ich vor 14 Tagen in den Blättern las, daß der im Sulzbach abgetürzte protestantische Pfarrer aus Erfurt hier ohne Sang und Klang eingescharrt wäre, hielt ich das für eine polemische Färbung von protestantischer Seite, um den Ultramontanen einen Hieb zu versetzen. Am 28. nachmittags wurde nun der vor 3 Tagen gleichfalls im Sulzbach abgestürzte junge Mann aus Dresden (Sohn des Polizeipräsidenten Dr. Hänel) hier beerdigt. Ich gestatte mir als Augenzeuge, Ihnen darüber zu berichten: "Aus dem Hause, in dem er gewohnt hatte, trugen vier Männer in ihren Arbeitskleidern die Bahre mit dem

Sarge nach dem Kirchhofe. Keine Glöckle läutete. Unterwegs stand an einem Hause ein junger Vicar, der sich in den Zug der Trauer auf zwei Wochen, vom 25. August bis 7. September angelegt.

Ein überaus schweres Gewitter entlud sich am Mittwoch Mittag über Böhmen. Gegen 11 Uhr hatten sich dunkle Wolken unter rollendem Gewitter aufgetürmt. Niemand ahnte wohl, daß sich in kurzer Zeit eine Naturerscheinung abspielen würde, wie man sie dort in jüngerer Grauenhaftigkeit wohl nur selten gesehen hat. Nachdem kurz vor 11 Uhr das ununterbrochene Rollen des Donners und ein unheimliches Saufen und Peifen in der Luft angezeigt, welch elementare Gewalt die Herrschaft antreten will, brach ein paar Minuten später ein Gewittersturm über die Stadt herein, dessen orkanartige Wucht jeder Beschreibung spottet. Im Nu waren besonders die niedrig gelegenen Straßen überflutet, Bäume geknickt und ganze Teile von Dächern abgehoben. Riesengroße Schäden fielen in dichten Massen niedrig und Schäfer und Viehstücken bedeckten das Pfosten. Das Toben der Elemente dauerte etwa eine halbe Stunde.

Der vom vorigen Reichstage nicht mehr erledigte Gesetzentwurf über das Auswanderungsrecht soll in veränderter Gestalt dem jetzigen Reichstage wieder vorgelegt werden. Bei der Umarbeitung sollen namentlich die von der polizeilichen Erziehung der Auswanderung handelnden Bestimmungen, die bei den meisten Parteien schwere Bedenken erregt haben, berücksichtigt werden. Dies gilt namentlich von § 21 des früheren Entwurfs, wonach jeder Auswanderungslustige von seiner Absicht, das deutsche Reichsgebiet zu verlassen, der Ortspolizeibehörde seines Wohnsitzes bezw. seines gewöhnlichen Aufenthaltsortes für sich und seine Familienangehörigen Anzeige zu machen hat. Die Behörde hat dann die bevorstehende Auswanderung öffentlich bekannt zu machen und erst nach Ablauf einer Frist von 4 Wochen seit dem Tage der Bekanntmachung ist dem Auswanderer über letztere eine Bescheinigung zu erteilen. Gegen diese Bestimmung ist von kundiger Seite eingewendet worden, daß sie nur dahin führen würde, Auswanderungslustige zu veranlassen, sich überhaupt nicht zur Auswanderung zu melden, sondern über den nächsten ausländischen Auswanderungshafen in See zu gehen. Ob man sich aber regierungseitig dazu verstehen kann, den § 21 gänzlich aus dem neuen Entwurf fortzulassen, oder ob man eine Milderung der darin enthaltenen Vorschriften eintreten lassen soll, unterliegt gegenwärtig noch der Erwagung.

Man schreibt der "Täglichen Rundschau" aus Längenfeld in Dethal: Als ich vor 14 Tagen in den Blättern las, daß der im Sulzbach abgetürzte protestantische Pfarrer aus Erfurt hier ohne Sang und Klang eingescharrt wäre, hielt ich das für eine polemische Färbung von protestantischer Seite, um den Ultramontanen einen Hieb zu versetzen. Am 28. nachmittags wurde nun der vor 3 Tagen gleichfalls im Sulzbach abgestürzte junge Mann aus Dresden (Sohn des Polizeipräsidenten Dr. Hänel) hier beerdigt. Ich gestatte mir als Augenzeuge, Ihnen darüber zu berichten: "Aus dem Hause, in dem er gewohnt hatte, trugen vier Männer in ihren Arbeitskleidern die Bahre mit dem

Eines schönen Todes starb in Hermsdorf bei Radeberg ein 90 Jahre alter Privatvater. Derselbe saß auf einem Stuhle vor dem Fenster und sah zu, wie die Nachbarn Holz abluden. Dabei war er aber einschlafen zum ewigen Schlummer.

Über die Untersuchung des Elbwassers berichtet Herr Professor Dr. Dunbar, der Leiter des hygienischen Instituts in Hamburg, in der neuesten Nummer der "Deutsch-Wochenschrift": Seit einem Jahre sind mehr als 100 Proben von Elbwasser an verschiedenen Stellen des Hafens und weiter Stromauwärts behufs bakteriologischer Untersuchung entnommen worden, aber erst seit dem 19. Juli d. J. sind dabei jene choleraähnlichen Bakterien aufgefunden worden und zwar 20 Mal in 76 Wasserproben, die sowohl dem Elbwasser Hamburgs, wie dem entfernteren Stromgebiet der Elbe entnommen waren. In ihren morphologischen und biologischen Eigenschaften stimmen diese Bakterien mit den Cholerabacillen so genau überein, daß man versucht sein könnte, sie für identisch zu halten. Es sind gekrümmte, bewegliche Stäbchen, welche das charakteristische Wachstum der Cholerabacillen auf Gelatine, Azon und in Peptonlösung zeigen, auch die sogenannte Cholerarothreaktion geben und Meerrettichweinchen unter choleraähnlichen Erscheinungen töten. Der einzige Unterschied scheint eine schnellere, energische Entwicklung auf Gelatineplatten zu sein, so daß deren Verdunstung etwas früher eintritt, als die Cholerabacillen. Ein durchgreifendes Unterscheidungsmerkmal ist aber nicht zu erkennen. Dennoch glaubte Professor Dunbar aus dem Gesamtbilde ihres Verhaltens eine Verbindung dieser Wasservibrationen annehmen zu müssen. Zur Zeit haben dieselben in dem Flussgebiet der Elbe offenbar eine weite Verbreitung. Früher sind sie darin nicht vorhanden gewesen oder in so geringer Zahl nur, daß ihr Nachweis nicht möglich war. Wie manche andere Pflanzen, z. B. Algen, nur zu bestimmten Jahreszeiten in den Flussläufen ein üppiges Gedechen zeigen, so finden möglicher Weise auch die choleraähnlichen Wasserbakterien nur in der jetzigen Jahreszeit eine massenhafte Verbreitung, um später im Winter wieder zu verschwinden.

Die Arbeitslosen-Versammlungen haben in Leipzig wieder begonnen. Es soll wieder durch eine dreigliedrige Kommission beim Rate um Arbeit nachge sucht werden.

Kirchennotizen von Hauswalde.

Gestorben: Johannes Georg, des Hauses und Tischlermeisters H. C. Schierig in Hauswalde S. — Mag. Georg, des Baudirektors G. B. Hommel in Bretnig S. — Anna Olga, des Väters G. A. Haufe in Bretnig T.

Begraben: Martha Frida, des Dominikus und Maurers E. B. Bischiedrich in Hauswalde T., 13 T. alt. — Martha Linda, des Tagearb. C. M. Anders in Hauswalde T., 4 M. 9 T. alt.

14. Sonntag nach Trinitatis: Gottesdienst und Abendmahlfeier. Nachmittags 2 Uhr Missionssstunde.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Am Donnerstag ist in Schwerin in Mecklenburg das Denkmal des Großherzogs Friedrich Franz II. enthüllt worden. Der Kaiser, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz-Regent von Braunschweig, der Herzog von Altenburg, der Großfürst Wladimir nebst Familie, die Herzöge Paul und Johann Albrecht von Mecklenburg, die Großherzogin Marie mit den Kindern, die Herzogin Wilhelmine, sowie der kommandierende General des 9. Armeekorps, Graf v. Waldersee, wohnten der Enthüllungsfeier bei.

* Da die Beisetzung der Leiche des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha erst am Montag in Coburg stattfinden wird, so glaubt man nicht, daß der Kaiser selbst an der Beisetzungfeier in Coburg teilnehmen, sondern daß er sich dort vertreten lassen werde.

* Der nunmehrige Herzog Albrecht von Sachsen-Coburg-Gotha hat seine Stellung als aktiver Admiral der englischen Flotte niedergelegt; der Herzog dünkt jedoch a la suite der britischen Marine bleiben.

* Lieber den deutsch-spanischen Handelsvertrag berichtet der Madider "Annuario": Die Klausel der Preisbegünstigung für den Vertrag als solchen sei zwar ausgeschlossen, doch dem Wesen nach für eine Reihe von Artikeln, die in besonderen dem Vertrag anhängenden Tarifen aufgeführt würden, wiederhergestellt. Ausgenommen sei in dieser Beziehung nur das Handelsabkommen mit Portugal, das mit seinen Vorschriften den Charakter einer Zollunion tragen soll. Neben Spanien sei nichts Besonderes festgesetzt worden. Die Hauptvorteile gewährte Deutschland in bezug auf Rohholz und Wein, und zwar, was ersten Artikel anbelangt, in einer bisher noch nicht erreichten Weise. Dagegen habe Spanien namentlich Zugeständnisse bei Maschinen und Geweben gemacht, ferner geringere Gewichtungen auch noch bei anderen Erzeugnissen einzutreten lassen, darunter Stielwaren.

* Der Bund der Landwirte veranstaltet gegenwärtig in den Kreisen seiner Mitglieder Erhebungen darüber, welche Verluste sie in den letzten fünf Jahren durch die Entfernung des in ihrem Besitz befindlichen Viehs an Maul- und Klauenentzündungen erleidet haben. Diese Erhebungen dürften mit dem vom preußischen Ministerium für Landwirtschaft seit einiger Zeit verfolgten Plan einer obligatorischen Viehversicherung zusammenhängen.

* In Deutsch-Ostafrika, am Nilmandcharo, soll nach englischen Berichten die deutsche Schutztruppe eine Niederlage erlitten haben. In deutschen kolonialen Kreisen und an amtlicher Stelle in Berlin ist davon nichts bekannt.

Frankreich.

* Bei den Wahlen sind insgesamt 7 018 830 Stimmen abgegeben worden, und zwar in folgender Verteilung: Opportunisten 3 144 670, Radikale 1 443 481, Sozialisten 707 539, Monarchisten und Bonapartisten 943 766, Radikale (zur Republik Befürworter) 570 350, Boulangeristen 209 024. Das Ergebnis stellt sich für die Opportunisten sehr günstig, während die Rechte große Verluste erlitten haben. Die von den Rechten verlorenen Stimmen sind aber zum großen Teil auf republikanische Kandidaten übergegangen und die Radikale, die sich als die große konservative Partei der Zukunft betrachten, sind recht kläglich abgefallen.

* Aus Nancy wird berichtet: Zwischen den französischen und den italienischen Eisenbahnarbeitern, die beim Bau der Strecke Toul-Pont-Saint-Vincent beschäftigt sind, herrscht großer Streit. Mittwoch abend kam es zu einem Zusammenstoß. Vier Gardebrigaden sind abgehandelt worden, um die Ordnung wieder herzustellen. — In Aigues-Mortes sind am Mittwoch abend fünf weitere Verhaftungen vorgenommen worden.

England.

* Dank der Gladstoneschen Abeguillotine wird die "Home Rule"-Bill im Lauf dieses

Monats alle Städte des Unterhauses durchgemacht haben und am 1. September an das Oberhaus gelangen. Was dieses zu ihm hat, ist keine Sache. Gladstone hat da nichts zu sagen. Vermischlich werden die Vorden die Bill ohne lange Debatte verwerfen. Und dann ist es die Frage, ob Gladstone die sofortige Auflösung des Parlaments verhindern kann. Er wünscht Zeit zu gewinnen für eine Herbstsitzung, in der er seine schwierende Majorität bestreiten möchte. Die Opposition drängt auf unverzügliche Auflösung nach dem ablehnenden Beschuß des Oberhauses.

* Aus dem soeben veröffentlichten amtlichen Bericht geht hervor, daß während des Betriebsjahrs 1891-1892 25 885 Seelenreise und Reisen auf britischen Schiffen in der ganzen Welt verloren gingen. Gestorben wurden 997 Personen. Von je 187 britischen Seelenreisen verlor einer durch Schiffsruß oder andere Ursache das Leben. Es ist eine unangenehme Thatat, daß 147 Unglücksfälle von 229, worüber eine Untersuchung eröffnet wurde, durch Nachlässigkeit oder einen sonstigen Fehler seitens der Schiffsmannschaft verursacht wurden.

Belgien.

* Eine belgische Ministerkrise ist wieder infolge des Scheiterns der Senatsreform in der Schweiz. Am Dienstag fand ein sehr bewegter Ministerrat statt, in dem Ministerpräsident Beernaert die bestimmte Nutztrittsabsicht ausdrückte. Minister Burlet bewog ihn jedoch diese Absicht zunächst noch hinauszuschieben. Es wurde daher ein bestimmar Beschuß nicht gefasst. Eine Entscheidung muß aber in allerhöchster Zeit getroffen werden.

Schweiz.

* Die Ausführung des neuen Artikels 25 der schweizerischen Bundesverfassung, die das Verfahren beim Schlachten von Tieren regelt, erfordert noch die Erlassung eines Bundesgesetzes, das zu bestimmen hat, welche Tierarten gemeint sind, wer in den Kantone und in den Gemeinden die Durchführung zu überwachen hat, welche Strafe die Guovorhandenen trifft, vor welchem Gerichte die Strafverfolgung stattfindet. Neben dieses Gesetz wird wiederum eine Volksabstimmung stattfinden.

Italien.

* Nach Beendigung der italienischen Flottenmanöver fand am Mittwoch an Bord der Yacht "Savona" ein Diner zu 80 Gästen statt, an dem der König, Prinz Heinrich von Preußen, der Prinz von Neapel und der Herzog von Genova teilnahmen. Der König brachte einen Trinkspruch aus, in dem er dem Prinzen die Teilnahme an den Manövern dankte und auf die Gesundheit des Prinzen Heinrich, auf das Gebelein und den Ruf von Deutschland, sowie auf das Heer und die Marine Deutschlands toste. Die Masse stieß die deutsche und die italienische Hymne. Prinz Heinrich erwiderte mit Lobwürchen auf die italienische Flotte. Ihr Material sei vorzüglich, die Offiziere und Mannschaften seien intelligent und tüchtig, sie würden ihre Pflicht thun, wenn der König sie ruhen sollte. Prinz Heinrich schloß mit einem Toast auf die Gesundheit des Königs und die italienische Flotte. Das dreitägige Hoch des Prinzen Heinrich wurde von den Anwesenden begeistert aufgenommen. Als die "Savona" um Mitternacht nach Spezia in See ging, brach die Bevölkerung in stürmische Hochrufe aus.

* Die "Riforma" versichert, daß der Marschall Generalkolonel Durando, der die Zahl der Toten in Aigues-Mortes auf sieben angegeben, ungenau unterrichtet war. Aus Aigues-Mortes schreibt anderseits der Spezialkorrespondent der "Gazzetta Piemontese" in Übereinstimmung mit den Aussagen von Arbeitern, daß Tote 30, Verwundete zu 70 waren. Dennoch wäre der Kolonel Durando geradezu geschnarrt worden. Haarsträubend sind die Erzählungen der Arbeiter. Vielen Verwundeten waren die Ohren und die Zunge abgeschnitten, eine Familie wäre verbrannt worden und die Behörden hätten zwei Tage lang alles ruhig geschehen lassen. Zur Ehre der Menschheit muß man hoffen, daß die Arbeiter in ihrer Erregung den Sachverhalt arg übertrieben.

Das alte Kaufhaus.

12]

(Fortsetzung.)

"Und das können Sie ruhig sagen?"
Ruhig! Ja, wie ruhig ich es nehme, weiß nur ich selbst. Aber ich kann nichts für Sie thun. Denn, sehen Sie, Marie, es war einstmal eine Zeit, da ich keine Herrschaft über mich besaß. Da stieß ich sie von mir und seit dem Augenblick fürchte ich mich. Ich kann sie zu allem bringen, was ich von ihr wünsche, nur die Angst kann ich ihr nicht anstrengen, und darum lasse ich ihr Ruhe. Das ist das einzige, was ich für Sie zu thun vermöge."

"Die Zeit wird die Angst vertreiben," sagte sie schmerzlich.
"Die Zeit! Glauben Sie, daß hier Zeit zu verlieren ist? Tag für Tag schwindet sie dahin. Sie liebt mich, wie ich war, und würde mich gern lieb haben, wie ich bin. Aber die Angst steht zwischen uns, und würde ich es versuchen, sie zu verjagen, so würde sie noch mehr erschrecken. Ihr ganzes Nervensystem ist bereits so schwach, daß es für sie von bedenklichen Folgen sein würde."

"Lassen Sie sie mich einige Zeit besuchen. Die Veränderung wird ihr gut tun."

"Ich glaube nicht, daß es gut für sie wäre, und außerdem kann ich sie so schlecht entbehren." Und mit plötzlich verändertem Tonfuß fuhr er fort:

"Und jetzt, Frau Haagaard, lassen Sie uns zu einer Frau hingehen. Wir haben so

lange nicht das Vergnügen gehabt, Sie bei uns zu sehen."

Sie fühlte, daß hier nichts zu machen war. Dann ging sie den Weg, den er ihr angewiesen hatte, und antwortete:

"Ja, lassen Sie uns zu ihr gehen, meine kleine Sillo muß sich heute abend ohne Mama begnügen. Es ist seit langer Zeit das erste Mal, daß ich sie verlassen habe."

Als sie ins Speisezimmer traten, brannte das Feuer klar im Ofen. Sillo hatte mehrere Lichter angezündet, und das alt gewohnte Ländchenspulser: Rosen und Lavendel duftete ihnen gemütlich entgegen. Das Zimmer hatte wieder sein altes Aussehen bekommen, aber die blaße Frau in dem Klostergewand, die still und ergeben eingeschritten, auch nicht der kleinen Mutter Tee, die Freude und Frohsinn dort herzauberte, wo sie sich leben ließ.

Marie that, was in ihren Kräften stand, um die Stimmung weniger drückend zu machen. Sie erzählte ihnen, wie gut es ihr jetzt in ihrem Geschäfte gehe, und wie glücklich sich die Rogensendung abgewickelt habe, wie traurig es aber doch im Grunde sei, daß diese trohe Nachricht nicht noch zu Haagaards Lebzeiten eingetroffen sei. Seine letzten Tage seien also schwer gewesen; alles andere wäre ja ungünstig gegangen. Diese Postkarte hätte ohne Frage seinen gesunkenen Mut wieder aufgerichtet.

Als sie anfing, von ihrem Mann zu sprechen, sah sie, wie unruhig Stein wurde, und als sie das leise Wort sagte, erhob er sich schnell und verließ das Zimmer.

Sie dachte unwillkürlich: "Was kann da nur

Nussland.

* Aus Warschau wird von einer ziemlich originellen Russifizierungsmöglichkeit der dortigen Zensurbehörden berichtet. Dieselben verlangen nämlich, daß die polnischen Kalender für das Jahr 1894, die von den Verlegern schon jetzt in Druck gegeben werden, nicht mehr, wie bisher, mit dem 1. Januar beginnen, sondern als ersten Tag des Jahres — den 13. Januar ansetzen, und daß neben diesem Datum nicht bloß in russischer, sondern auch in polnischer Sprache die Bezeichnung "Neujahrstag" ersichtlich gemacht werde. Auf diese Weise soll die russische Zeitredaktion der polnischen Bevölkerung allmählich aufgezwungen werden — ein Ziel, das von der russischen Zeitur seit Jahren schon mit eiserner Fähigkeit verfolgt wird.

Geschäftspapiere u. s. w. sind nicht zu bestimmen. Jedes Schiff, das sich den vorgeschriebenen Maßregeln nicht unterwerfen will, ist es freizustellen, wieder in See zu gehen. Jedes kann auch einem solchen Schiff die Zulassung seiner Ladung unter gegebenen Umständen gestattet werden.

Von Nah und Fern.

Die Cholera. Der "Budapest-Kurier" zeigt die Cholera in Ungarn nirgends eine Ausnahme an Heftigkeit, dagegen hat die Ausdehnung der Krankheit in den letzten vierzehn Stunden bedeutend zugenommen, momentan in zahlreichen Ortschaften längs der Theiß. In Rotterdam sind abermals zwei Cholerafälle festgestellt worden. — in Moskau sind in der Zeit vom 15. bis 18. August 171 Personen erkrankt, 74 gestorben. In Petersburg erkrankte in der Nacht vom 19. bis 20. August 1 Person an Cholera und starb. — In Berlin wurde bei zwei Töchtern eines zugereisten Schiffers asiatische Cholera festgestellt.

Störker in Chicago. Wie das "Volk" mitteilt, ist Herr Süder nach Chicago abgereist, um dort religiöse Vorträge zu halten.

Die Warnung für übermäßige Kanaken mag folgender Unglücksfall mitgeteilt werden: Zwei 18jährige Jungen, darunter der Sohn eines Händlers, verstarben in einem Hause in Berlin, das im Umgebinde von Berlin wohnenden Arbeitern, das Handel und Berufe durch die gesundheitspolizeiliche Kontrolle nicht mehr, als unerlässlich erscheint, beschädigt werden. Als "verfeuchtet" sollen nach dem Rundschreiben nur solche Schiffe angesehen werden, die Cholera an Bord haben oder während der letzten 7 Tage von neuen Cholerafällen bezeugt worden sind. Von diesen zu unterscheiden sind solche Schiffe, auf denen kein Fall der Cholera oder auf der Reise zwar Cholerafälle vorgekommen sind, auf denen sich aber während der letzten 7 Tage ein neuer Fall nicht ereignet hat. Letztere haben als cholerasicher zu gelten.

Für die verfeuchteten Schiffe werden die folgenden Maßnahmen vorgeschrieben: 1. Ausschiffung der Kranken und Unterbringung in geeignete Räume mit Trennung der südlichen Cholerafanten von den Verdächtigen; 2. thunlichst Ausschiffung der übrigen Schiffsmassen, Isolierung und Beobachtung während längstens fünf Tagen; 3. Desinfektion der schmutzigen Wäsche, der täglichen Kleidungsgegenstände und sonstiger Sachen der Mannschaft und Reisenden, insbesondere mit Choleraentfernung beschmiert sein können; Desinfektion des Schiffes. Fürsorge für gesetztes Trinkwasser.

Die verdächtigen Schiffe sind im Besitz eines beamten Arztes zu beschließen, ebenso wie die verfeuchteten zu desinfizieren, jedoch hat sich die Schiffssdesinfektion auf den Passerraum zu beschränken. Empfohlen wird die Beobachtung der Mannschaft und der Reisenden; jedoch darf eine Isolierung nicht stattfinden. Wichtig ist die Bestimmung, welche Schiffe als rein zu gelten haben. Es heißt darüber: "Ergebnis ist, daß das Schiff zwar aus einem verfeuchten Hafen kommt, jedoch weder vor der Abfahrt, noch während der Reise, noch auch bei Ankunft einen Cholera-Todes- oder Krankheitsfall an Bord gehabt hat, so gilt dasselbe als rein, gleichviel, wie kein Gesundheitspaß lautet. Schiffe dieser Art müssen sofort zum freien Verkehr zugelassen werden, um übrigen aber können sie wie verdächtige Schiffe behandelt werden, jedoch mit der Maßgabe, daß die zulässige fünftägige gesundheitspolizeiliche Beobachtung der Reisenden und der Schiffsmannschaft nicht vom Tage der Ankunft bis zum Abfahrtstage verlängert werden darf.

Die verdächtigen Schiffe sind im Besitz eines beamten Arztes zu beschließen, ebenso wie die verfeuchteten zu desinfizieren, jedoch hat sich die Schiffssdesinfektion auf den Passerraum zu beschränken. Empfohlen wird die Beobachtung der Mannschaft und der Reisenden; jedoch darf eine Isolierung nicht stattfinden. Wichtig ist die Bestimmung, welche Schiffe als rein zu gelten haben. Es heißt darüber: "Ergebnis ist, daß das Schiff zwar aus einem verfeuchten Hafen kommt, jedoch weder vor der Abfahrt, noch während der Reise, noch auch bei Ankunft einen Cholera-Todes- oder Krankheitsfall an Bord gehabt hat, so gilt dasselbe als rein, gleichviel, wie kein Gesundheitspaß lautet. Schiffe dieser Art müssen sofort zum freien Verkehr zugelassen werden, um übrigen aber können sie wie verdächtige Schiffe behandelt werden, jedoch mit der Maßgabe, daß die zulässige fünftägige gesundheitspolizeiliche Beobachtung der Reisenden und der Schiffsmannschaft nicht vom Tage der Ankunft bis zum Abfahrtstage verlängert werden darf.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am Dienstag in Osterode am Harz ereignet. Auf einem Dampfsägewerk daselbst stürzte eine bei der nahen Dreischaumschne beschäftigte Arbeiterin während der Verarbeitungsweise nach Spänen, stürzte aus und wurde schwer verletzt.

Durch irgend einen Zusatz verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Höhe innerhalb des Turmes hinunter. Zweifellos wäre er getötet worden, wäre er nicht auf einen zentralen Balken des Turmes hingestiegen, der die Spanne zwischen den beiden Balken aufhielt. Durch eine Reihe von Schlägen auf den einen Arm füllte er die Spanne aus und stürzte auf den anderen Arm, wobei er sich eine schwere Verletzung zuzog. Er lebte jedoch und wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Wunderbare Rettung. Ein Unglücksfall, der einen unerwarteten und wunderbaren Ausgang nahm, ereignete sich bei dem Neubau der zweiten Stadtbrücke in Hamburg. Dort war im Turm der Maurerklage aus Hamm eine Säule gesetzt, die eine schwere Beschädigung erlitten hatte. Durch irgend einen Zusatz verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Höhe innerhalb des Turmes hinunter. Zweifellos wäre er getötet worden, wäre er nicht auf einen zentralen Balken des Turmes hingestiegen, der die Spanne zwischen den beiden Balken aufhielt. Durch eine Reihe von Schlägen auf den einen Arm füllte er die Spanne aus und stürzte auf den anderen Arm, wobei er sich eine schwere Verletzung zuzog. Er lebte jedoch und wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Ein Regierungsrat verhungert. Regierungsrat Küller aus Berlin, der seit längerer Zeit vermisst wurde, ist in Rosenheim in Bayern in einem Dörfchen verhungert aufgefunden worden. Neben die näheren Umstände, die zu diesem tragischen Ereignis führten, berichtet der "Volks-Anzeiger": Regierungsrat Küller wurde vier Wochen vermisst. Der einzig verbliebene Kollege, der Provinzial-Steuerdirektor Berlin, wurde am 25. Juli als vermisst gemeldet. Der Kurier berichtet, daß Küller am 24. Juli in den Moosalen eine tiefe Melancholie, zu der er häufig sein Bett in der Wohnung seines Sohnes verlassen habe, und die Wachsamkeit stark geschwunden und gequetscht, die Bewußtungen sind jedoch verhältnismäßig nicht sehr bedeutend.

Ein Regierungsrat verhungert. Regierungsrat Küller aus Berlin, der seit längerer Zeit vermisst wurde, ist in Rosenheim in Bayern in einem Dörfchen verhungert aufgefunden worden. Neben die näheren Umstände, die zu diesem tragischen Ereignis führten, berichtet der "Volks-Anzeiger": Regierungsrat Küller wurde vier Wochen vermisst. Der einzig verbliebene Kollege, der Provinzial-Steuerdirektor Berlin, wurde am 25. Juli als vermisst gemeldet. Der Kurier berichtet, daß Küller am 24. Juli in den Moosalen eine tiefe Melancholie, zu der er häufig sein Bett in der Wohnung seines Sohnes verlassen habe, und die Wachsamkeit stark geschwunden und gequetscht, die Bewußtungen sind jedoch verhältnismäßig nicht sehr bedeutend.

Silko wollte seine Frau und den Sohn selbst hinausbringen. Als er aber die Flagge wehen sah, wurde es ihm schwer vor den Augen und er sagte: "Die Flagge war halbiert." Er hatte recht, das bedeutete Sorge und Unglück.

Und so verließ er sie, ohne noch ein Wort zu sagen.

Silko, die heute wieder zum ersten Mal nach Haus kam und stand einen Augenblick fröhlich daneben, um sich nach ihrem Mann umzusehen. Doch als er ruhig seinen Weg fortging, ohne sich zurückzudrehen, ergriff sie Franzens Hand und rief: "Gehe nicht so weit, ohne mich zu verabschieden!"

Rein, Mama, die Flagge steht nicht weit von der halben Stange. Sie, wie läuft sie im Fluß mit der Zeit?

Marie empfing sie im Fluß mit der Zeit. Silko auf dem Arm.

"Sieh, Silko, wie dein Bathenkind möcht' dir zu!"

Silko nahm das Kind in ihre Arme und trug es in die warme Stube. Marie half ihr Zeug ab, sie aber ließ das Kind nicht los, sondern vertraulich an sie schmiegte und mit der grauen goldgelben Flechte spielte, die sich langsam über den Rücken und hinunterzieht. Diesen Augenblick bemerkte Marie, sie löste schnell die Flechte und strich das schöne lockige Haar aus, daß es sie wie ein golden Mantel umhüllte.

Dein Bathenkind teilt meine Anfälle. Die Flechten passen nicht für den Meerstrud.

1. Juli ein längerer Urlaub bewilligt. Er trat mit seiner Gattin in das bairische Hochgebirge eine Reise an, von der seitens der Aerzte Aufheilung und völlige Heilung des verdüsterten Gemüts erwartet wurde. Leider hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt. Der unglückliche wütete in Rosenheim in Bayern die Auferstehlichkeit seiner Gemahlin zu täuschen und verschwand höchst spärlich. Vergebend bot die geangeführte die Behörden zur Nachforschung des verschwundenen an; vergeblich ließ sie in Berlin durch ihre Angehörigen täglich Nachfrage in ihrer Wohnung halten, ob ihr Gemahl sich ebenfalls eingeschlossen habe — alle Nechtern waren fruchtlos. Darauf setzte die Gattin des Unglücklichen vor 14 Tagen eine Belohnung von 300 Mark für den Nachweis aus, wo ihr Mann zu finden sei, ob tot oder lebend. Demnach wurde der Jun. bei Rosenheim wiederholt abgesucht, aber ebenfalls ohne Ergebnis. Nunmehr endlich kommt eine unerwartete Lösung des Rätsels. Der Unglücksheile, dessen Geist sich allmählich unmacht hatte, so daß er augenscheinlich aus Furcht vor den Menschen an Verfolgungswoche litt, hat sich wahrscheinlich in den Wald geflüchtet, in dessen verborgenem Winkel er dann freiwillig den hangertobt erlit.

Ein Bravourstückchen, durch das ein größeres Unglück verhindert worden ist, hat sich in Nähe von Zwiesel zugeschlagen. Die Frau Siebert, Witwe des Schauspielers Siebert, und zwei Töchter eines Großindustriellen hatten in einem Nachbarorte einen Besuch gemacht und waren auf der Heimfahrt begriffen. Während derselben geriet das Geschirr des Pferdes in Unordnung; das Tier wurde schein und raste mit dem leichten Geschüttel davon. Die Dame, die die Buzel führte, versor trotz aller Anstrengung die Herrschaft über das die Chaussee entlang eilende Pferd. Alles wisch entsetzt aus, nun am Weges kommender junger Mann nahm die Stellung, als wollte er dem anstürmenden Pferde von der Seite in die Fügel fallen. Da rann er einen Anlauf und tötet mit einem Schlag fettelte auf dem Rücken des im galoppierenden Galop vorbeiraushenden Tieres, erschafft die der Dame entfallenen Fügel und bringt das Gesicht alsbald zum Stillstand. Das alles war das Werk nur weniger Augenblitze, und noch ehe die Insassen des Wagens sich von ihrem Schrecken erholt, hatte sich der Held dieser Scene bereits dem Danke entzogen. Doch wurde er von einigen Umstehenden als der Parforce-ritter eines Hirtus erkannt.

Eine Jagd auf einen mit einem Revolver bewaffneten Irrsinnigen wurde am Montag in den Straßen von Dessau unter gefährlichen Umständen unternommen. Derselbe feuerte auf die folgenden Schüleute mehrere Schüsse ab, wodurch keinerlei Schaden ohne zu treffen. Der Irrsinnige kammt erst nach angestrengter Verfolgung festgenommen werden.

Die Kaisergröde im Kölner Dom, bestimmt aus 1870 erbauten französischen Kanonen hergestellt, gibt allen vaterländischen und höchlichen Festen in der rheinischen Metropole eine besondere Weise durch ihren mächtigen, weichklangen Klang. Neuerdings bringt die französische Presse die Legende, es sei noch nicht gelungen, die Kaisergröde zum Läuten zu bringen, da die Deutschen deshalb den rechten Beinamen gegeben haben, "die Stumme von Köln" oder "die große Schweizerin". Vergebens haben erst neuerdings 32 kräftige Artilleristen unter Leitung von geschickten Technikern versucht, die Glocke zum Läuten zu bringen. Auflossen bemühten! Die Stumme wußte der spöttlichen Menge nichts zu sagen, die auf das Ergebnis des Versuchs wortete und beim Auseinandergehenen Spottlied sang. Das für eine Glocke nicht, das ist der Grund ihres ewigen Schweigens." Das ist die Abwehr der französischen Kanonen!

Über eine seltsame Wirkung der mitteleuropäischen Zeit, die in Baden schon am 1. April 1892 eingeführt wurde, spricht sich der soeben erschienene Bericht über den Betrieb des städtischen Gaswerks Heidelberg im Jahre 1892 aus. Es heißt dort: "Die Einführung der mitteleuropäischen Zeit im bürgerlichen Leben, wie am 1. April 1892 stattfand, hat allen Gaswerken, westlich vom bestimmenden Meridian

einen um so größeren Ausfall im Gasverbrauch verursacht, je weiter westlich von ihm sie gelegen sind. Das öffentliche Leben richtet sich, verschwindende Ausnahmen abgesehen, mit dem Beginn und Ende seines Tageverlaufs und also mit seinem Gasbedarf, wie früher, so auch jetzt, lediglich nach der Überstunde, nicht nach der Sonnenzeit, zwischen denen für Heidelberg tatsächlich ein Zeitunterschied von fast einer halben Stunde besteht. Der Effekt für uns ist also der, daß es abends sogenannte eine halbe Stunde länger als sonst der Fall war, Tag bleibt, und wenn auch freilich das Tageslicht morgens um so viel später eintritt, so hat dies doch, weil Handel und Wandel in der Hauptstadt erst viel später beginnen, auf den Gasverbrauch wenig oder gar keinen ausgleichenden Einfluß. So haben wir noch in den ersten drei Monaten des Betriebsjahrs eine sehr erfreuliche Zunahme des Gasverbrauchs gegen das Vorjahr verzeichnet können, während vom 1. April ab sofort ein Minderverbrauch eintrat, der erst im Herbst und Winter wieder in eine geringe Zunahme überging; dieselbe beträgt im Jahresdurchschnitt nur 2,27 p.M. gegen 5,70 p.M. im Jahre 1891."

Selbstmord aus Liebesgram. Aus Graz wird berichtet: In der Wohnung der Frau Siebert, Witwe des Schauspielers Siebert, hat sich Dienstag mittags um 1 Uhr der 28jährige Doktor der Medizin Max Widdermann nach einer heftigen Szene mit der Tochter Emilie Siebert erschossen. Wie vielleicht noch erinnerlich, hat sich der durch seine Gastriviere betonte Siebert im Mai 1890, als er wegen Betriebs und Ordenschwinds verhaftet werden sollte, entstellt und Frau und Kind in Not zurückgelassen. Um diese Zeit knüpfte Widdermann mit Fräulein Siebert einen Liebesverhältnis an, ließ sie für das Theater ausbildung, laufte der Familie die Wohnungseinrichtung und sorgte für deren Lebensunterhalt. Auf diese Weise verbrauchte Widdermann sein ganzes ererbtes Vermögen von 30 000 Gulden. In der letzten Zeit, machte die Familie Siebert Anstalten, Graz zu verlassen, und verkaufte die von Widdermann gekauften Möbel. Widdermann, der sich seit einigen Wochen nervös erregt gezeigt haben soll und schon lange von Gewicht geschrumpft war, hatte mit Fräulein Siebert eine erregte Auseinandersetzung und sorgte dann zwei Revolverschläge gegen sich ab,

Haben Sie schon so etwas gesehen? In Bihar naßt Großwardein ging dießer Tage der dortige Einwohner Michael Sarkozy beängstigten Schritte um 2 Uhr nachmittags nach Hause. Unterwegs traf er eine Gruppe von Banditen, an die er die Frage richtete: "Haben Sie schon so etwas gesehen?" — "Was denn?" fragten die nichts Aussägiges bemerkenden Leute. Statt einer Antwort zog Sarkozy eine Pistole hervor und erschöß sich.

Ein Herzog unter Kuratel. Aus Paris wird uns berichtet: Herzog Bolon von Talleyrand-Périgord, Prinz von Sagan, ist unter Kuratel gestellt worden. Der Herzog ist trotz seiner 62 Jahre und seiner weißen Haare ein Modellvater und in der eleganten Welt, namentlich in Strohfilzen und Kravatten tonangebend. Er ist mit einer Baronin Seillière verheiratet.

Spät freigekommen. In Proforte (Triaul) hat

der Gutsbesitzer Rubianco, ein rüstiger Greis von 90 Jahren, soeben ein 86-jähriges Fräulein aus dem ungeklärten Genuss der Hüttnerwochen nach einer reizend gelegenen kleinen Villa zurückgezogen. Das für eine Glocke nicht, das ist der Grund ihres ewigen Schweigens." Das ist die Abwehr der französischen Kanonen!

Über eine seltsame Wirkung der mitteleuropäischen Zeit, die in Baden schon

am 1. April 1892 eingeführt wurde, spricht sich der soeben erschienene Bericht über den Betrieb des städtischen Gaswerks Heidelberg im Jahre 1892 aus. Es heißt dort: "Die Einführung

des bedeutendsten Schriftstellers wäre nicht im Stande, so viel Glanz zu entfesseln, wie der

gut, und sein grünes Blatt ist da, um sie zu verhindern. Pflegt man den Baum mit Milche und Liebe, dann trögt er im nächsten Jahr neue Blätter und neue Blumen.

"Im nächsten Jahr", wiederholte Sillo,

wenn man noch so lange lebt, um sie blühen zu sehen."

Als das Frühstück vorbei war und Franz an der Wiege der kleinen Sillo saß, um sie zu bewachen, während sie schlief, da gingen die beiden Freundinnen ins Kloster. Sillo sollte Haagaard Bild sehen, denn sie hatte in ihm einen treuen Freund verloren.

Hier drinnen, wo Marie alles so heilig wie in einer Kirche erschien, schlang sie die Arme um ihre Cousine und bat sie mit Thränen in den Augen, ihr zu sagen, was geschehen war, was das frohe Leben in ihr geöffnet und tiefe Furcht des Trauers in das Gesicht gebrachten hatte, das nur zum Lächeln geschaffen war.

Sillo konnte nur mit einem Thränenstrom antworten, als aber Marie sie mit sorgenvoller Stimme fragte: "Liebst du denn deinen Mann nicht mehr?" da stieß sie sie entsezt von sich.

"Ich sollte Eiler nicht mehr lieben? Ja, ich liebe ihn heißer, denn je, nun, da ich ihn verloren habe."

Das verstehe ich nicht, Sillo. Du weißt, ich muß etwas haben, was ich fassen und begreifen kann, wenn ich dir folgen soll. Wie kannst du deinen Mann verloren haben, wenn er dich so sehr liebt, wie er es, nach dem zu sich, was ich gestern geschenkt habe, wirklich thut."

"Ich kann es nicht erklären, ich kann es nur

Steuerzahler von Oroci mit seinem langen und langwierigen Verzeichnisse aus Licht fördert. Die Besteigung wird am 2. September stattfinden; mit wenig Tausend Ura kann man die ganze Ortschaft laufen, da die Substation wegen sehr kleiner Beiträge stattfindet. Die Mitteilungen über den Jahresbericht der liegenden Gründe beweisen, daß die Güter wenig bemittelten Leuten gehören, die infolge einer Reihe von schlechten Ereignissen so heruntergekommen sind, daß sie nicht einmal die wenigen Ura zur Zahlung der Staats- und Gemeindesteuern aufbringen können.

Gerichtshalle.

Mannheim. Der Rechtsanwalt Haas wurde von der Strafammer wegen Vergehens gegen die Konkurrenz und fahrlässigen Meineids zu 4 Monat Gefängnis verurteilt. Bei der Urteilsverkündigung zog Haas einen Revolver und suchte sich zu erschießen, was jedoch verhindert wurde.

Hamburg. Das Landgericht verurteilte den Dienner Just aus Niels, welcher dem Abraham Philipp Schulzischen Nachlass ein Gewalde im Werte von 100 000 Mark entwendet hatte, zu 1 Jahr 9 Monat Gefängnis.

Die leichte Fahrt des Ballons „Phönix“

Die leichte Fahrt des Ballons „Phönix“, die bei Creba unweit Niesky mit einer glatten Landung ihr Ende fand, war dadurch besonders interessant, daß der Ballon drei verschiedene Luftzonen erreichte, in denen nicht nur wie bei den bisherigen Fahrten die Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse, sondern auch mit Hilfe ganz eigener Instrumente der elektrische Zustand der Atmosphäre erörtert werden konnte. Auger dem Führer, Beamterleutnant Groß, nahmen Prof. Dr. Börnstein von der landwirtschaftlichen Hochschule sowie Dr. Börsig vom Königl. meteorologischen Institut an der Fahrt teil, über deren Verlauf die Kör. Nachr. folgende nähere Mitteilungen bringen: Der „Phönix“ stieg 9 Uhr 21 Minuten vormittags von dem gewohnten Platz an der technischen Reichsanstalt in Charlottenburg auf und nahm seinen Kurs zunächst nach NNW. über den Tegeler See auf Oranienburg zu. Mit zunehmender Höhe verlangsamte sich die Fahrt; in 1500 Meter geriet der Ballon in eine vollständig bewegungslose Luftschicht, in der gleichzeitig Wollensbildung stattfanden. Hierauf schenkte der Ballon durch starken Ballonturmschwung hoher hinaufgetrieben, in einer Spirale um und schlug den entgegengesetzten Kurs in etwa 2000 Meter Höhe ein, so daß er seinen Aufstiegplatz nach fast zweistündigem Fahrt wieder übersegelte. Eine volle Stunde brauchte der Ballon, um Charlottenburg und den westlichen Teil der Stadt Berlin zu überfliegen; erst in noch größerer Höhe nahm die Geschwindigkeit des Windes zu, der den Ballon nunmehr in konstanter Richtung an der Görlitzer Bahn entlang nach SSO. trieb. Während des langen Aufenthalts über der Niederlande wurden zahlreiche interessante photographische Aufnahmen des Häuserkreises vorgenommen. Die Temperatur- und Feuchtigkeitsmessungen ergaben eine ungemein schnelle Abnahme mit zunehmender Höhe, so daß bereits bei etwa 3500 Meter die Frostgrenze erreicht wurde, während die Grenze der Feuchtigkeitsausstrahlung der Erde sich in einer schwierigen, zwischen gelb, rot und violettblau wechselnden Schicht deutlich abhob. Die Erde war außerordentlich klar, auch noch aus 4000 Meter Höhe sichtbar; die wenigen und kleinen Cumuluswolken, die gegen Mittag verschwanden, erschufen die Lufträume mit dem interessanten Anblick von Regenbogenerscheinungen und des sogen. Brockenprismas, einer Spiegelung des Ballons in riesenhaften Dimensionen. Die elektrischen Messungen der Luft, die dem Prof. Börnstein oblagen, wurden in zweifacher Weise ausgeführt. Von einem außerhalb des Kreises angebrachten Tischchen hingen in großer Glasdruckertasse zwei verschiedene lange Schnüre (10 und 11 Meter) herab, an welchen fortwährend Wasser herabfloss. Es war hierzu ein beträchtlicher Wasservorrat

mitgenommen worden. Beide Trichter waren mit einem durch Schwefelsäure isoliert aufgestellten Elektrostop verbunden, an dem die jeweilige elektrische Spannung abgelesen wurde. Der zweite Apparat, der den ersten erlösen sollte, sobald das Wasser leer wurde, bestand aus zwei Aluminiumstäben, die in 10 bzw. 11 Meter Entfernung unter dem Horizont des Balloons an einem gleichartigen Tischchen hingen. Von den Aluminiumstäben führten zwei isolierte Drähte nach einem in Schwefelsäure isoliert aufgestellten Elektrostop. Die Messungen ergaben eine Abnahme der Elektrizität mit zunehmender Höhe und zwar so schnell, daß über 3000 Meter überhaupt keine Spannung mehr gemessen werden konnte. Der Ballon hatte gegen 7 Uhr abends seine Kraft erschöpft; er schwankte in der Höhe von Metern, die Erde wurde dünnig, das Gebirge am Horizont verschwand im Nebel, nur die ländlichen Berge und die Landestonne blieben noch sichtbar. Die Landung wurde beschlossen und das Landungsterrain am Bahnhof Mühl der Bahnlinie Koblenz-Hallenberg ausgewählt. Der Ballon fiel sehr ruhig und sicher und geriet bei 2000 Meter auch hier wieder in eine vollständig windstille Luftzone; er stand still über einem mächtigen Forst, in dem zahllose jungrige Bäume wenig günstig für eine Landung herausstanden. Nachdem durch Auswerfen von Papier die entgegengesetzte untere Luftströmung ermittelt worden war, beschloß der Führer des Ballons, wieder zurückzufahren und bei Creba zu landen. Das Manöver gelang; der Ballon legte in einer Höhe von etwa 550 Meter schwungsvoll nach und schlug den Weg über den Forst wieder zurück, der Schleppturm berührte direkt vor Creba den Boden und wurde von den herbeigeeilten zahlreichen hilfsbereiten Menschen festgehalten, sodass die Landung ungemein glatt von statten ging, obgleich ein ziemlich kräftiger Abendwind an der Oberfläche wehte.

Gutes Altertum.

Die Zahl der Freimaurer in Deutschland, soweit sie zu den "verbündeten Groß- und unabhängigen Logen" gehören, beläuft sich gegenwärtig auf 44 940; davon kommen auf die Großlogen zu den drei Weltlogen 18 555, "Royal-Yacht" 6364 und "Große Landesloge" 11 019. Die Gesamtzahl der Tochterlogen beträgt 394, woron auf die bezeichneten drei preußischen Systeme 123, 66 und 99 entfallen. Logenstiftungen sind nicht weniger als 792 vorhanden. Die weitauß grösste Zahl von diesen hat die Aufgabe, bedürftige Hinterbliebene von Brüdern zu unterstützen: Hunderte von befähigten Söhnen und Töchtern verschiedener Maurer werden auf Gymnasien, höheren Töchterschulen und Universität erhalten oder sonst für einen praktischen Beruf vorbereitet.

Der Barbier in China. Eine interessante Schilderung der Tätigkeit des Barbiers in China, die viel schwieriger als die seines europäischen Kollegen ist, findet sich in dem eben erschienenen Heft von Chambers Journal. Die Dienste des Barbiers werden in China stets gefragt. Nachdem der Kunde sich hingestellt, sängt der Barbier an nicht nur die Wangen und das Kinn seines Opfers zu schraven", sondern auch sein ganzes Kopf mit Ausnahme einer einzigen Stelle, aus der der unvermeidliche Kopf hervorsteht, wird in derselben Weise traktiert. Dieser Kopf heißt auf chinesisch die heilige Locke. Nachdem dies geschehen, schreitet der Barbier zu einer Operation, die am besten mit dem Namen "den Kopf knüpfen" beschildert werden mag. Mit seinen Fäusten bearbeitet er nun das Haupt des Unschlüssigen in der grausamsten Weise, eine Art von Massage wird von ihm vorgenommen, dann schlägt er sich an, den langen Kopf, der bis zu den Fingernägeln seines Kunden reicht, aufzulösen, zu lämmen, zu blitzen und mit Fett einzuschwärzen, darauf wird derselbe mit großer Sorgfalt wieder zusammengeföhst und mit schwarzen Bändern am Ende versiegert. Zuletzt wird dieselbe Aufmerksamkeit seinen Armen zu gewähren, und nachdem der Qualität kein Honorar erhalten, kann das Oster ruhig seinen Weg ziehen.

Als das Frühstück vorbei war und Franz an der Wiege der kleinen Sillo saß, um sie zu bewachen, während sie schlief, da gingen die beiden Freundinnen ins Kloster. Sillo sollte Haagaard Bild sehen, denn sie hatte in ihm einen treuen Freund verloren.

Hier drinnen, wo Marie alles so heilig wie in einer Kirche erschien, schlang sie die Arme um ihre Cousine und bat sie mit Thränen in den Augen, ihr zu sagen, was geschehen war, was das frohe Leben in ihr geöffnet und tiefe Furcht des Trauers in das Gesicht gebrachten hatte, das nur zum Lächeln geschaffen war.

Sillo konnte nur mit einem Thränenstrom antworten, als aber Marie sie mit sorgenvoller Stimme fragte: "Liebst du denn deinen Mann nicht mehr?" da stieß sie sie entsezt von sich.

"Ich sollte Eiler nicht mehr lieben? Ja, ich liebe ihn heißer, denn je, nun, da ich ihn verloren habe."

Das verstehe ich nicht, Sillo. Du weißt, ich muß etwas haben, was ich fassen und begreifen kann, wenn ich dir folgen soll. Wie kannst du deinen Mann verloren haben, wenn er dich so sehr liebt, wie er es, nach dem zu sich, was ich gestern geschenkt habe, wirklich thut?"

"Ich kann es nicht erklären, ich kann es nur

fürchten, als Haagaard tot war, trennte uns die tiefe Trauer. Wenn wir getrennt voneinander sind, leben wir uns nacheinander und; dann liebt ich ihn so sehr; aber wenn er sich mir nähert, werde ich bang, bin nicht mehr Herr über meine Angst. Sieht dir, Marie, diese verlegt ihn und jaht ihn fort von mir, und sie bringt mich ins Grab — sage nichts, Marie, sage nichts. Ich weiß, daß es Schwäche ist, aber ich kann nicht dafür. Ich habe so hart gekämpft."

Aber gekämpft ohne festes Ziel, alle diese tausend kleine Kämpfe im Leben durchgestritten, die nicht einen einzigen wirklichen Sieg mit sich führte. Du, Sillo, hast nicht mit deiner ganzen Kraft gekämpft, du hast die Furcht und die Schwäche stärker sein lassen, als den Willen, sie zu überwinden. Du hast von Natur ein sehr schwaches Nervensystem; da ist ein Kwas, was es in ungewöhnlich hohem Grade erschüttert hat, und dir hat die Kraft gelehrt, dich zusammenzunehmen, oder du hast dem Drud nachgegeben und hast die Mutlosigkeit über dich Herr werden lassen."

Eller hatte unrecht gegen dich gehandelt; da ist etwas, was schwer auf ihn lastet, was ihm hart und ungerecht gegen dich macht, die er so über alles sieht. Du hättest dein Recht als Frau geltend machen sollen, du hättest ihn zwingen sollen, dir zu sagen, was ihn drückt, und wenn du dann alles erfahren hättest — ja, dann wärst ihr vielleicht keine glücklichen Kinder wieder geworden, sondern treue Ehegatten, die einander führen und der eine die Fehler des anderen trägt. Arme, kleine Sillo, weine nicht,

wenn dein Herz auch zu brechen droht. Du bist stark, das begreife ich sehr wohl, da mögt zuerst deine Kräfte wieder etwas zusammen, ehe du den Kampf von neuem aufnehmen kannst. Ichentreite dich deinem Mann, er bekommt dich nicht zurück, bevor er dich nicht als glückliche Gattin heimsucht. Bleibe ihr jetzt zusammen, so wäre für euch keine Rettung mehr. Nein, Sillo, es magst nichts, daß du dagegen angehst. Ich bin doch stärker als du. Vergiß nicht, Kind, als wir dich zu uns ins Haus nahmen, du trai ich bei dir an die Mutterstelle. Jetzt mache ich mein Mutterrecht geltend. Du bist stark, und ich will dich pflegen. Ich erlaube es dir nicht, zusammenzuhinken. Du sollst ins Leben hinaus, sollst deine alten Freunde im Fischerdorf besuchen. Das Leben in deinem eigenen Heim läßt dich dahinwelken.

Dein Zimmer aus alter Zeit wartet auf dich. Ich lasse nur Franzens Bett kommen, und wenn ich euch beide habe, möchtet es doch wertwürdig zugewiesen, wenn Stein nicht seinen Weg zu euch führt."

Sillo wohnte wieder bei Marie. Stein hatte seine Zustimmung zu dem Umzug gegeben. Er hatte seit drei Monaten nichts mehr über seine Gattin vernommen und hatte das Vertrauen zu seinem Handeln verloren, den Glauben verloren, daß sich je wieder auf dieser Erde ein Glück für ihn finde. Wenn Marie nur im Stande war, Sillo ihrem Sohn zu erhalten, so wollte er gern sein Leben opfern.

24 (Fortsetzung folgt.)

S. A. Patitz's

Gasthaus,

Stiftstraße Dresden Stiftstraße
empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten allen Besuchern Dresdens einer geneigten Beachtung.
Kräftiger bürgerlicher Mittagstisch 40 Pfg.,
ff. Lagerbier,
ff. Leitmeritzer Böhmisches,
ff. Culmbacher Bier,
warme Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit,
franz. Billard.

Die Böttcherei

Gustav Höriug,

Großköhrsdorf, Nordstraße Nr. 171,
hält ihr Lager fest mit Böttcher-Waren einem gebreiten Publikum von Brettnig, Großköhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend bestens empfohlen.
Gleichzeitig möchte ich darauf aufmerksam machen, daß ich sämtliche Waren von jetzt ab billiger als meine bisherige und auswärtige Konkurrenz zu liefern im Stande bin.
Bei Lieferung ganzer Ausstattungen berechne bedeutend billigere Preise.

Hochachtungsvoll
Gustav Höriug.



Achtung!

Frisch gebraunter, bester Görlitzer

Baukalf

ist angekommen und empfiehlt billigst
Bahnhof Großköhrsdorf.

Clemens Ahmann.

Buch- und Accidenzdruckerei

von

++ A. Schurig, ++
Brettnig No. 139,

empfiehlt sich zur Auftragung aller in dieses Fach einsschlagenden

Arbeiten

in schwarz und bunt.

Clemens Ahmann,

empfiehlt billigst

Bahnhof Großköhrsdorf,

alle Sorten beste Braunkohlen,
alle Sorten beste Oberelsässische Steinkohlen,
Schmiedekohlen aus dem Plauenschen Grunde,
alle Sorten beste Chamotteziegel,
bestes Brennholz (am Wunsch gespalten bis vors Hand)

einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Zu Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken

empfiehlt
Hänge-, Hand-, Wand- und Tischlampen,
sowie gute und ordinäre Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, emailliertes Koch- und Brat-
geschirr, Waschländer, Wirtschaftswagen, Plattglöcken, Kaffeemühlen, Wärmetafeln, Löffel,
Messer und Gabeln, Kaffeehäuser und Trommeln, Reibemaschinen, Gemüsfaschen und Schürze,
Salz- und Mehlmeisen, Vogelbauer, Schirmständer, Brotlaipen, Schaufeln, Waschbretter,
Kohlen-Eimer und -Kästen, Petroleumkocher, Feuerlocher, Wasser- und Gasflammen, Haken
und Wiegenstühle etc. in den billigsten Preisen einer dem Geschäft nachhaltigen

All in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell
prompt und billigst ausgeführt. Auch werden Vierläder neu aufgebaut.

Bruno Nitzsche, Seidenpfermeyer in Brettnig.

Schnell-Schnell-Photgr.-Apparat nur Rm. 3.95

womit Jeder, ohne Vorlehrnisse, einfach und leicht photographieren kann.

Tauende reizende Photographien lassen sich von einer einzigen Aufnahme herstellen. (Retouche nicht nötig). Prachtvoller, eleganter Apparat mit sämtl. Chemikalien und Bedienungsanweisung.

Mark 3.95,

wichtig für jeden zum Beruf und zum Vergnügen, zur Aufnahme von Personen, Gruppen, Landschaften u. s. w. im Zimmer und im Freien. Versandt per Nachnahme.

Q. Müller Wien, Lichtensteinstraße 108.

Unter anderem empfiehlt sein Lager von

Fahrräder

aller Art zu billigen Preisen und reeller Garantie; auch nehme alte, gefahrene Räder in
Tausch. Großes Lager in

Geldschranken

von der bekannten Fabrik H. W. Schladis & Bernhard, Dresden. Lager der
Großmannischen Nähmaschinen,
alle Reserveteile und Teile einer geneigten Beachtung.

Brettnig.

Fritz Zeller, Schlossermeister.

Jeder Leser dieser Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Tier-Börse“, welche in Berlin erscheint, kaufen. Man abonniert auf dieselbe

nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt,

und erhält für vierteljährlich nur 90 Pfg. frei in die Wohnung jede Woche Mittwoch:

1. die Tier-Börse,
2. die Kaninch.-Zeitung,
3. die internationale Pflanzenbörse,
4. die Naturalien- und Lehrmittelbörse,
5. den landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger,
6. das Illustrierte Unterhaltungsblatt

und 7. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes auf dem Gebiete des Tier- oder Pflanzenrechts. Augenblicklich erscheint das Hühnerbuch; daran schließen sich das Kaninchenbuch, — das Buch der Hunde, — das Taubenbuch u. s. w. so daß jeder Leser im Laufe der Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält.

Die Tierbörse mit ihren vielen interessanten Gratisbeilagen ist somit

ein deutsches Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes.

Wer während eines Quartals bestellt, verfügt nicht, auf der Post zu fagen: „Ich bestelle die Tierbörse mit Nachlieferung.“ Dafür nimmt die Post 10 Pf., aber man erhält dann auch alle im Quartal bereits erzielten Nummern vollständig nachgeliefert. Die Postanstalten sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre, während der Schalter geöffnet ist, Bezahlungen entgegenzunehmen.

Inserate aller Art haben bei der großen Verbreitung durchschlagenden Erfolg.

Sportshemden

von 2 Mark an, gute Ware, empfiehlt

Florenz Söhnel, Großköhrsdorf.

Fr. Fw. Brettnig.

Anmeldungen zum Eintritt in die Kompanie werden noch bis zum 5. September d. J. bei den Führern entgegen genommen.

Das Kommando.

Militärverein Saronia

Brettnig.

Sonntag, den 3. September

Monatsversammlung.

Anfangpunkt 3 Uhr. Marsch zum Stiftungsfest nach Döhrn um 5 Uhr.

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

Radfahrerclub Großköhrsdorf.

Morgen Donnerstag abends 1/2 Uhr

Versammlung

im Gasthof zum Adler in Brettnig. — Abfahrt abends 8 Uhr vom Bahnhof zum grünen Baum. D. V.

Donnerstag früh 8 Uhr wird ein junger, fetter

Ochse

verpfundet, a. Pfd. 45 Pfg.

Gustav Zimmermann.

Sonnenschirme

empfiehlt **Fr. Söhnel, Großköhrsdorf.**

Kleiderstoffe

in allen Neuheiten der Saison empfiehlt es bekannt reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen **Germann Schöbel.**

Eine Partie

Garnspfeifen

sind zu verkaufen.

Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Turner-

und Radfahrerhemden empfiehlt in reicher Auswahl **Germann Schöbel.**

Judenflinten

Nach Abdrücken des Gewehres plaziert und aus diesem schnellt die Charakterfigur eines Juden heraus. Anfänglich hochkomisch wirkend! Proben verleihend und Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken.

G. Schröter, Dresden.